

Stellungnahme-mail der FWV – 6. Februar 2017

Lieber Herr Krauth,

vielen Dank für den unten angefügten Beitrag zur „Alten Färberei“.

Die Haltung der FWV zu dieser „location für Jugendliche“ ist klar. Beim Besichtigungstermin mit dem JuGR am 23. Januar und dem anschließenden Gespräch in der Fraktion hat die FWV klar erklärt: Finanziell kann sich die Stadt Heilbronn in dieses Projekt nicht einbringen. Jede privatrechtliche Lösung ist uns willkommen.

Eine baurechtliche Unterstützung sagt die FWV zu.

Die Örtlichkeit ist ideal (Lärm-Emissionen). Eine Aufwertung des heute nicht gerade einladenden Gebietes könnte mit der Einrichtung dieser Halle für Events für Jugendliche verbunden werden. Der Geländestreifen zum Neckar könnte mit einbezogen werden, als Blickfang für die gegenüber liegende BUGA-Seite.

Eine von der Stadtverwaltung vorgesehene Nutzung, in einer Konzeption zur langfristigen Entwicklung des Hafens, ist der FWV und dem Gemeinderat nicht bekannt.

Diese Konzeption solle – von wenigen Ausnahmen abgesehen – angeblich vorsehen: „verfügbar werdende Grundstücke wieder einer hafenauffinen Nutzung zuzuführen“.

Das kann ja durchaus so weiterverfolgt werden. Die Veranstaltungshalle für Jugendliche wäre dann eben so eine Ausnahme.

Das „Bremsen“ der Stadt ist für die FWV zunächst unverständlich.

Freundlicher Gruß

Heiner Dörner

Anfrage-mail, Herr Krauth – 6. Februar 2017

Sehr geehrte Vorsitzenden der Fraktionen und Gruppen im Gemeinderat,

unten ein Artikel zu einem Thema das die Jugend stark bewegt: eine Veranstaltungshalle an der Hafenstraße 11. Ein Projektentwickler ist gefunden, der Besitzer unterstützt das Projekt. Die Stadt müsste nichts zahlen, nur das Planrecht schaffen, will dies aber nicht.

Was halten Sie von dem Projekt, vom Verhalten des Rathauses, wie handeln Sie in dieser Sache?

Bitte geben Sie mir zeitnah per Mail in ein paar Sätzen Bescheid. Ich werde das Thema in den nächsten Tagen fortschreiben.

Vielen Dank

Mit freundlichen Grüßen

Kilian Krauth

Redaktion Stadtkreis

Bericht Herr Krauth – 6. Februar 2017,
als mail-Anhang

Hoffnung auf Location für junge Leute

HEILBRONN Projektentwickler will Halle an der Hafestraße für Events umbauen – Alter Traum des Jugendgemeinderates.

Von unserem Redakteur

Kilian Krauth

Die Heilbronner Stadtverwaltung will den Ball flach halten, wohl um keine vorschnellen Hoffnungen zu schüren. Dem Jugendgemeinderat (JGR) wurde sogar ein Schweigegebot auferlegt – an das sich die jungen Leute brav halten. Doch ehemalige JGR-Vorsitzende lassen sich keinen Maulkorb verpassen. Bei der Sache, von der öffentlich eigentlich nicht gesprochen werden darf, handelt es sich um nichts weniger als um einen 20 Jahren alten Traum der Heilbronner Jugend, der nun an der Hafestraße 11 tatsächlich wahr werden könnte: eine alternative Veranstaltungshalle, die multifunktional und flexibel bespielt wird – und vor allem günstiger zu mieten wäre als gutbürgerliche Veranstaltungsstätten wie Harmonie oder Bürgerhaus: für Abi-Feiern, sonstige private oder kommerzielle Parties, Konzerte und andere Events – so wie es eine richtige Studentenstadt braucht.

Bereits zwei Mal schien der JGR geeignete Standorte gefunden zu haben: in einem ehemaligen Postlager namens DP 12 unweit des Hauptbahnhofs und in der sogenannten ABX-Halle im Buga-Areal. Beide Adressen werden inzwischen aber anders genutzt: die erste von einer Privatfirma, die andere für die Bundesgartenschau: Wie es dort nach 2019 weitergeht, ist offen.

Nun tut sich ein anderer Standort auf: Der Logistik-Unternehmer Franz Alt ist bereit, einen Teil seiner 7000 Quadratmeter großen als Lager und Büros genutzte Hallen an der Hafestraße 11 zur Verfügung zu stellen – und einem Projektentwickler sogar in finanzieller Hinsicht entgegen zu kommen. In direkter Nachbarschaft zum Neckarkanal sei dies „ein schöner Beitrag zum Thema Stadt am Fluss“, der den etwas heruntergekommenen Bereich aufwerten würde, meint Alt.

Ein Projektentwickler ist tatsächlich schon gefunden: die Gastrotreuhand GmbH Heilbronn, die mit ihrem Geschäftsführer Thomas Aurich und Gesellschaftern wie Anwalt Roland Pfefferle einige Leuchtmarken in der Stadt gesetzt hat: vom Hagenbucher-Biergarten übers Lichterfest, von der Caipirinha-Bar bis zum Lokal Mangold im Marrahaus. Auch fürs Strandlokal Hip Island war man einst Ideengeber.

Dem Rathaus liegt inzwischen eine Bauvoranfrage vor. Die Pläne von Architekt Udo Richter sehen vor, einen rund 1000 Quadratmeter großen Bereich der ehemals als Wäscherei und Färberei und zuletzt als Lager genutzten Alt-Hallen für Veranstaltungen nutzbar zu machen. Kostenpunkt: 1,6 Millionen Euro. Wobei der Werkstatt-Charme erhalten bleiben soll. Das meiste Geld müsste in den Brandschutz fließen.

Der JGR ist – auch wenn er das laut Rathaus nicht sagen sollte – hellauf begeistert. Der ehemalige Vorsitzende Patrick Kuhn nennt schon einen Projektnamen, „Alte Färberei“, und nennt den Standort „geradezu ideal“: wegen der direkten Nachbarschaft zum Freiluftlokal Hip Island, zum Szene-Lokal Bukowski, zum Buga-Areal und nicht zuletzt zum Hauptbahnhof und der Theresienwiese, die als Parkplatz genutzt werden könnte.

Inzwischen hat Kuhn zusammen mit anderen Mitstreitern einen Brief an Oberbürgermeister Harry Mergel und Wirtschaftsdezernent Martin Diepgen geschrieben, in dem sie für das Projekt werben: nicht weil sie dafür Geld wollten. Die Verwaltung müsste nur die planrechtlichen Rahmenbedingungen schaffen. So wie sie dies zuletzt auch fürs Hip Island gemacht hatte.

Doch Mergel und Diepgen beantworten den Brief der jungen Leute ziemlich einsilbig. „Leider entspricht die vorgeschlagene Nutzung nicht unserer Konzeption zur langfristigen Entwicklung“ des Hafens, die – von wenigen Ausnahmen abgesehen – vorsehe, „verfügbar werdende Grundstücke wieder einer hafenauffinen Nutzung zuzuführen“.

Inzwischen bekommt das Projekt aber Rückendeckung von streitbaren Stadträten wie Heiner Dörner (FWV). Man begrüße ein solche Location für die Heilbronner Jugend ausdrücklich. Die FWV würde „jede notwendige baurechtliche Unterstützung dazu geben“. Die Stadt müsste schließlich kein Geld in die Hand nehmen und nur die planrechtlichen Grundlagen schaffen.

Kilian Krauth

Redaktion Stadtkreis